

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 14
Titel: Biodanza - Inklusion geht nur mit geschlossenen Augen! (10 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Biodanza – Inklusion geht nur mit geschlossenen Augen!

Prof. Dr. Marcus Stück

Inhalt:

1. Inklusion geht nur mit geschlossenen Augen
2. Sechs Thesen
3. Literatur

1. Inklusion geht nur mit geschlossenen Augen

Der Begriff „Inklusion“ hat seine Wurzeln im Lateinischen. Dort bedeutet das Verb *includere* „einlassen“ und „einschließen“, das Substantiv *inclusio* kann übersetzt werden mit „Einschließung“ und „Einbeziehung“. Die **inklusive Pädagogik** beschreibt einen Ansatz, der im Wesentlichen auf der **Wertschätzung der Vielfalt** beruht, d.h. niemand wird aufgrund anderer Merkmale (z.B. einer Behinderung) vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen. Das Bildungssystem sollte durch das Bereitstellen von speziellen Mitteln und Methoden einzelne Lernende besonders unterstützen und fördern. Voraussetzung dafür ist, dass sich pädagogische Systemmitglieder (Lehrer(innen), Erzieher(innen), Kinder, Eltern) Wissen zu den Grundkonzepten der Inklusion aneignen. Hier gibt es jedoch Probleme.

An genau dieser Stelle setzt der vorliegende Artikel an. Die Grundidee beruht auf der Beobachtung, dass das Inklusions-Konzept begrifflich sehr kompliziert beschrieben wird und deswegen auch von einer Vielzahl von Praktiker(inne)n und Pädagog(inn)en nicht umgesetzt werden kann. Das liegt daran, dass das begrifflich komplizierte Konzept nicht ganzheitlich verstanden wurde und deswegen auch **nur theoretisch gelehrt wird, ohne Inklusion wirklich erlebt zu haben**. Das heißt, die Umsetzung von Inklusion ist unbefriedigend, da zwar die Theorie erarbeitet und an Pädagog(inn)en weitergegeben, aber nicht „gelebt“ und „gefühlt“ wird.

2. Sechs Thesen

Anhand von sechs Thesen versucht dieser Artikel, die Hintergründe dafür zu beleuchten und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

These 1

Da in der Pädagog(inn)en-Ausbildung bei der inklusiven Wissensaneignung die **körperliche Erfahrungsebene nur bedingt berücksichtigt** wird, kann der Kopf nicht lernen. Die Trennung von Körper und Geist, die sich seit Descartes' Irrtum (vgl. Damasio 2004) wie ein Steppenbrand durch unsere westliche Kultur zieht, bedingt auch die Spaltung in der Inklusionslandschaft, letztendlich also die **Spaltung zwischen theoretischem Konzept und dessen praktischer Umsetzung** bzw. der Einstellung dazu.

Im Inklusionskonzept wurden wichtige Aspekte der Wahrnehmungs- bzw. Bewusstseinspsychologie nicht berücksichtigt: nämlich die **Grundlagen des Erlebnisses**. Dabei stammen die theoretischen Grundlagen dafür aus unserem Kulturkreis (vgl. Dilthey, zitiert in Toro 2010). Ziel ist es vielmehr, Inklusion zu erleben und zu „fühlen“ und dann aus dieser Erfahrung heraus zu handeln. So kann Inklusion z.B. im Tanz erlernt werden. Bereits ein Erlebnis von kurzer Dauer kann dabei inklusives Wissen verankern (vgl. Abb.1).



Abbildung 1: Inklusives Wissen durch die Methode des körperlichen Erlebens verankern.

These 2

Wenn ich das Gefühl der Ganzheit nie erlebt habe, kann ich Inklusion nicht „handeln“.

Wenn ich Inklusion im Sinne eines Gefühls von Ganzheit einmal erlebt habe, kann dieses (zeitlich womöglich sehr begrenzte) Erlebnis meine Einstellung zu Inklusion verändern und mein Wissen dazu erweitern. Die Theorie, also die Informationen über Inklusion, stellt lediglich die Erlaubnis dar, Inklusion zu „handeln“. Aber **Inklusion sollte in einem veränderten Bewusstseinszustand erlebt und dadurch verstehbar werden**. Dann erst lässt Inklusion sich in den praktischen Alltag übertragen. Den gesamten Körper von innen heraus z.B. durch Musik- und Begegnungserlebnisse in Bewegung zu bringen, ist die Quelle von Inklusion – und nicht das begrifflich-differenzierte Erlernen von Inklusionskategorien durch Gespräche, Vorträge, Textstudium und Verstehen. Letzteres ist lediglich

Information, die als „Erlaubnis“ wichtig ist, aber das **„sprachlich unreflektierte“ Erleben** nicht negieren darf. Hier geht es um viel mehr, nämlich um das Erlangen von inklusivem Wissen und Weisheit (vgl. Stueck 2008).

These 3

Oft wird Inklusion „gedacht“ und „gesprochen“, ohne sie zu fühlen. Inklusion (und damit die Wertschätzung der Vielfalt) zu erleben, braucht jedoch zuallererst einen biologischen Zugang. Es geht um das Erleben von Ganzheit und Verbindung. Dies kann erreicht werden durch das Schließen der Augen, Musik, Fühlen und Bewegung (z.B. der Hände, um die Sensibilität zu erhöhen). Um Inklusion zu „fühlen“, ist es dann nötig, körperlich mit anderen in Kontakt zu treten. Dabei wird das Gehirn von der Differenziertheit, die durch das Sehen ausgelöst wird, in einen undifferenzierten Gefühlsmodus „umgeschaltet“. Sprache hat hier nichts zu suchen – vielmehr tritt an ihre Stelle die **selbstorganisierende Wirkung des Erlebnisses**. Dann erlebe ich die inklusive Ganzheit in ihrer ganzen Schönheit, auch die Inklusion von Tieren und Pflanzen. Das hat etwas mit Vertrauen und Autonomie zu tun – und mit Selbst-Handeln (Autopoiese).

Unsere Verhaltensorganisation beginnt mit Zielen, Motiven, Gefühlen/Emotionen, Bedürfnissen und Trieben/Instinkten. **Das Erlebnis wird durch das Gefühl vermittelt**. Im „gefühlten“ Erlebnis eigne ich mir viel mehr Wissen an. Wissen wird oft als Theorie-Vermittlung verstanden. Häufig ist es aber bereits intuitiv vorhanden und muss „gehandelt“, also ausgedrückt werden (vgl. Stueck/Villegas/Toro 2010 und Stueck 2005). Dieses **„Selbst-Handeln“** ist im Verständnis von Humberto Maturana und Francisco Varela ein kognitiver Erkenntnisprozess, der immer zuerst ein körperlicher Prozess ist. **Kognition ist Handeln** (Santiago-Theorie der Kognition, vgl. Maturana/Varela 1992). Durch dieses Selbst-Handeln in Verbindung mit den mich umgebenden lebendigen Elementen begeben sich in ein Netzwerk lebendiger Prozesse, beteilige mich an dessen Umwandlung und „verstehe“ bzw. „lebe“ gefühls- und bedürfnisbasiert Inklusion. **Dieser Prozess ist primär biologisch, dann rational-reflektierend**. Im momentanen Inklusionsverständnis ist es genau anders herum.

These 4

Das Erlebnis pendelt in einem **Trance-Prozess** zwischen dem Bewusstseinszustand der **Intase** (intensive Wahrnehmung von mir in Abgrenzung von anderen) und dem Bewusstseinszustand der **Extase** (intensives Gefühl der Ganzheit).